

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eokstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loz**:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
Eingelie Nummern 10 —
Mit Postverendung:
im **Inland**:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im **Ausland**:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeheilt; unkorrigierte Drucke nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 2. **Sermannstadt, Donnerstag den 3. Januar 1901.** 117. Jahrgang.

Weihnachten und Neujahr in England.

Der Widerstand der Buren ist endgiltig gebrochen; der Krieg in Südafrika hat sein Ende erreicht; die Streifzüge vereinzelter britischer Heerhaufen haben keine ernstliche Bedeutung; um die völlige Pacification des Landes braucht man sich keine Sorge mehr zu machen: so ist in England bereits vor einer geraumen Weile verkündet worden. Man hat die südafrikanischen Republiken als erobertes Gebiet, als einen Theil des britischen Reichs erklärt. Lord Roberts, der Oberbefehlshaber der britischen Truppen, ist, mit dem Lorbeer des Siegers geschmückt, in die Heimat zurückgekehrt. Das englische Volk hat bei den Parlamentswahlen seine Zufriedenheit mit der bisher von der Regierung beobachteten Politik zum Ausdruck gebracht; es hat, der errungenen Erfolge froh, eine sehr erhebliche Mehrheit von Abgeordneten in's Unterhaus geschickt, die dem imperialistischen Bekenntnis huldigen und die bereit sind, weiter der Führung eines Chamberlain zu folgen. Die Macht des Colonialministers ist aus den Wahlen bedeutend gestärkt hervorgegangen: er war der eigentliche Triumpfhator, der Mann, den das Vertrauen der Nation auf den Schild hob. An seiner ehernen Stirn und an seiner großen Beredsamkeit ist der heftige und gefährdende Angriff, der im Parlament wider ihn unternommen wurde, ohnmächtig abgeprallt. Chamberlain, der scrupellose Ränkeschmied und noch scrupelloserer Geschäftsmann, der Kumpfan der Rhodes und Jameson, der Anzetteler des Burenkriegs, steht in Glanz und Glorie.

So war's; so schien es zu sein. Aber vielleicht ist in den letzten Tagen der Schimmer, der den Colonialminister umgab, ein wenig verblaßt; vielleicht ist die Position, in der er sich stark und unnahbar dünkte, ein wenig unsicher geworden. Das britische Volk hat, soweit die brennendste öffentliche Angelegenheit in Betracht kommt, kein sehr frohlich- und angenehmes Weihnachts- und Neujahrsfest erlebt. Sollten ihm die letzten Nachrichten vom Schauplatz des angeblich beendeten Kriegs nicht arg in die Glieder gefahren sein und schärfere Befleklungen verursacht haben? Sollten ihm nicht die Augen mehr und mehr aufgehen? Sollte es nicht von Ingrimme wider die Staatsmänner und Heerführer gepackt werden, die, in vorerlicher Selbsttäuschung befangen, ihm einen Zustand der Dinge vorgepiegelt haben, der von der Wirklichkeit peinlich Lügen gestraft wird? Sollte nicht in immer weiterem Umfange und mit immer größerer Kraft das bittere Gefühl von ihm Besitz ergreifen, daß es durch seinen bewunderten Chamberlain in einen bösen Handel verstrickt worden sei, vor dessen schließlichem Ausgang sie ein gelindes Bangen und Grauen überwiegt? Sollten nicht die Heilrufe auf Chamberlain mancher Orten in Verwünschungen umgeschlagen haben?

Allerdings läßt sich die Tragweite, die dem Einfall der Buren-Commandos in die Kapkolonie beizumessen ist, noch nicht abschätzen. Aber den Eindruck hat man jedenfalls, als ob man sich an den offiziellen britischen Stellen eines beschönigungsverdringenden Optimismus befleißigte und als ob die Situation keineswegs so gänzlich unbedenklich wäre. Das hauptsächlich Beängstigende für die Engländer liegt darin, daß die Bewegung dabei ist, sich auf die holländische Bevölkerung der Kapkolonie zu übertragen. Man wird jetzt wieder daran denken müssen, wie sich die Dinge wohl entwickelt haben würden, wenn die Buren in der ersten

Phase des Krieges, als das Kriegsglück sich ihnen günstig zeigte, als die von England ausgebotene Truppenmacht noch keine so gewaltige war, als die englischen Heere einer festen, geschickten und zielbewußten Führung entbehren, sich zu einer wagemuthigen Offensive entschlossen hätten, verrathen heute die Holländer der Kapkolonie Neigung, die Burenschaaren, die das Gebiet der Kapkolonie betreten haben, zu unterstützen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, so wäre damals vermuthlich die Fackel des Aufruhrs hell emporgelohet. Wie es auch um die Chancen der kühnen Ueberrumpelungsversuche der Buren gegenwärtig bestellt sein mag: so viel steht fest, der Krieg ist noch nicht zu Ende und das Land ist noch nicht pacifiziert. Und selbst wenn den Engländern in absehbarer Frist die völlige Niederzwingung der Buren gelingen sollte, so bleibt ihnen für die Zukunft eine höchst unerfreuliche Aussicht. Denn der Grall und der Freiheitsdrang der Buren werden nicht schlafen gehen; sie werden weiter wachen und glücken und wühlen und den Unabhängigkeitsgelüsten der Kap-Holländer Nahrung zuführen. Die Europafahrt des Präsidenten Kruger gewinnt unter den jetzt gegebenen Umständen doch ein ganz neues Gesicht. Zweifellos hat sich England — selbst wenn es die Buren vollständig unterjocht — einen spizen Pfahl in's eigene Fleisch gerammt, denn das Burenvolk wird von jeder Macht, die jemals einen Conflict mit John Bull anzutragen haben wird, als gewaltiger Trumpf verwertet werden können.

Die Reichsrathswahlen in Oesterreich.

Wien, Ende December.
Die österreichischen Reichsrathswahlen haben in aller Stille, ohne daß man sich darüber sonderlich aufgeregt hätte, ihren Anfang genommen. In Galizien wurde bereits ein Duzend Abgeordneter aus der allgemeinen Curie gewählt; auch da und dort in anderen Kronländern rauchten bereits die Accorde der Ueverture des Wahlgeschäfts, und nach der Feiertagspause, die wir jetzt durchleben, wird in raschem aufeinander folgenden Schlägen die Entscheidung folgen. . . . Hat man das durchgedacht und niedergeschrieben, so hält man unwillkürlich inne. Nicht doch? So voll dramatischer Spannung vollzieht sich die Sache keineswegs, und mit nervenschonender Gleichgiltigkeit blicken wir der Peripetie dieser Tragödie entgegen, an deren Schluß wir wieder eine Volksvertretung unser nennen sollen.
Wenn etwas an Bedeutsamkeit diese Wahlen übertrifft, so ist es die Apatie, mit der die Bevölkerung sich mit dem Wahlgeschäft befaßt. Ein Jeder für sich und Alle zusammen sind sich darüber klar, was auf dem Spiele steht. Man gibt sich ganz allgemein keiner Täuschung darüber hin, was für Folgen ein Absolutismus nicht allein in ethischer Beziehung hätte, sondern, wie er auch den Staatscredit erschüttern, die materielle Bestandesbasis Oesterreichs unterminiren müßte. Und diese traurige Erkenntniß vermag nicht den Starrkampf der allgemeinen Verdroßtheit und Verbitterung zu lösen, den Fluch pessimistischer Hoffnungslosigkeit von uns zu nehmen. . . . Hat Herr von Koberer nicht in der parlamentslosen Zeit das Columbusi der Erlösungs- und Ermügensidee und damit die Abwehr absolutistischer Velleitäten gewisser Hof- und Militäreitelie ausfindig gemacht, aus dem neuen Parlament wird dem österreichischen Parlamentarismus keine Rettung werden. . . .
So wenig, als die galizischen Wahlen irgend eine Ueberraschung zu Tage gefördert haben, dürfte in Westösterreich eine weitestliche Verschiebung in dem Mandatsbestande der einzelnen Parteien eintreten. Die an dieser Stelle gemachte Voraussage, daß der Polenclub nicht nur

keine Schwächung erfahren würde, sondern daß die polnische Delegation im österreichischen Centralparlament eher an Kopfzahl vergrößert in das hohe Haus am Wiener Franzensring einzuziehen werde, hat bei den Wahlen in der allgemeinen Curie sich als zutreffend erwiesen. Die Socialdemokratie und die sogenannte polnische Volkspartei, welche letztere sich zu freiheitlichen Parteigrundsätzen und zu den Principien der bürgerlichen Demokratie bekennet, erlitten ein ebenso beachtenswerthes, wie tieftrauriges Debacle. Die Volkspartei hat ihren ganzen Besitzstand in der allgemeinen Curie an den Polenclub und die Stojalowski-Clique abgeben müssen, die Socialdemokraten retteten zwei von den vier Mandaten, die sie bisher inne hatten, und auch von den beiden Gewählten ist nur der Eine officieller Parteicandidat gewesen, während der Andere — Sudely in Lemberg — unter der Fahne des sogenannten unabhängigen Socialismus den Wahlsieg erfocht.

Die Vertwürdigkeit galizischer Wahlen, die sich getrost den Wahlschicksalen der gegenwärtigen christlichsocialen Machthaber Wiens an die Seite stellen dürfen, ist genügend bekannt. Ueberblickt man die Namenliste der Gewählten und erfährt man zu seinem Erstaunen, daß zu oberst unter den Vertrauensmännern des kleinen Mannes in Galizien sich der reichste Mann der Schlachta, Fürst Czartoryski, und der Bruder des Statthalters Graf Piniński befinden, so wird man auf die Frage, ob bei diesen Wahlen ein auch nur einigermaßen unverfälschter Wille der breiten Wählerschichten zum Ausdruck kam, eine überaus skeptische Antwort zu ertheilen geneigt sein. Rein, was die Masse der galizischen Bauern und Kleinbürger will, erfährt man keineswegs aus den Wahleresultaten. Nur was sie nicht will, springt Einem mit aller Deutlichkeit in die Augen. Alle Parteien, die sich den Kampf gegen die unumschränkte Präpotenz des Clericalismus vorgezeichnet hatten, unterlagen, und ohne jede Ruhmredigkeit durfte sich das Organ der schwärzesten Schwarzen Galiziens, der „Nuch Katholik“, rühmen: Kein einziger Candidat ist in der fünften Curie gewählt worden, gegen den wir ein Veto eingelegt haben. Die Wahlen sind genau unserem maßgebenden Vorschlag entsprechend ausgefallen.

Was hier in den galizischen Wahlbezirken der allgemeinen Curie in die Erscheinung trat, wird leider in wenigen Tagen dem allgemeinen Wahleresultat in Oesterreich seine Signatur aufdrücken. Mit nur zu gutem Recht hat vor Kurzem ein hervorragender politischer Schriftsteller in einer Wiener Wochenschrift den Satz niedergeschrieben: „Von Allem hört man in der gegenwärtigen Wahlbewegung sprechen, von allen erdenklichen Principien und Parteiprogrammen, nur nicht vom Liberalismus.“ Und das ist vielleicht die allerbedenklichste Erscheinung in dem Oesterreich der Feudalgrafen und Reuiten, welches diese seine wahren Herren noch keineswegs eingebüßt hat, trotzdem der Liberalismus in seiner kurzen Blüthezeit sich eingebildet hatte, mit einer Fülle modern klingender Gesetzte eine bürgerliche Rechtsordnung begründet zu haben. Leo XIII. hat neulich einer katholischen Lehrdeputation versichert, daß „die Juden, Freimaurer, Ungläubigen und Indifferenten, die Feinde jeglicher Ordnung sind der Herrschaft in Oesterreich bemächtigt haben.“ Wir unheilbare Laien haben allerdings von dieser neuen Wendung der Dinge noch nichts bemerkt; aber der Paps sagt es, und die Clericalen Oesterreichs haben das Glück, in ihrem Kampfe gegen Unaläubige und Indifferenten in den Radicalnationalen aller cisleithanischen Völkerschichten eifrige Bundesgenossen zu finden. Wie die Noth, so ist es auch gemeinjamer Haß, der sonderbare Bettgenossen schafft. Die lautesten „Los von Rom“-Schreier hieberten sich der Capuze und dem Talar an, wenn es gilt, irgend einem Fortschrittsmann ein Bein zu stellen. Wäre aber heute eine österreichische Regierung wirklich klug genug, das österreichische Interesse in's Auge zu fassen, und dem bedrängten bürgerlichen Liberalismus wenigstens wohlwollende Neutralität zu bewahren, so wäre dies zu spät. Es gilt in dieser, wie auch in nationaler Beziehung: Von den Trauben, an denen sich Graf Taaffe delectirt hat, werden die Zähne des Herrn von Koberer stumpf.

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminalroman von Ernst v. Waldow.
(7. Fortsetzung.)

Erst als dies geschah, begann Roderich: „Ambrosius, Sie wissen ja, warum meine Tante trotz ihrer Kränklichkeit die Reise nach Wien unternahm — sie hat eben durch alle Mittel es versucht, meine Heirat mit Comtesse Angelica zu verhindern.“
Der alte Diener nickte stumm und Roderich fuhr fort: „Natürlich ist die Absicht meiner Tante mißlungen, doch ließ sie sich in ihrer Erregung zu Drohungen hinreißen, die mich befürchten lassen, daß sie morgen, an meinem Hochzeitstage, einen übereilten Schritt thun könnte. Ich weiß, daß meine Tante viel auf Sie hält und oft Ihren Rath berücksichtigt hat — machen Sie also Ihren ganzen Einfluß zu meinen Gunsten geltend, Ambrosius, und suchen Sie einen öffentlichen Scandal möglichst zu vermeiden. Wollen Sie mir das versprechen?“
„Gewiß, Herr Graf, ich gebe Ihnen mein Wort darauf, ich werde versuchen, was in meiner Macht liegt. Leider —“
„Ja, leider ist Tante Isabella von einer so krankhaften Gereiztheit, daß es wohl schwer halten wird, sie vernünftigen Vorstellungen geneigt zu machen, vielleicht denkt sie indessen morgen anders, wenn sie die Nacht geruht und ihre Nerven sich beruhigt haben. Jetzt aber muß ich fort.“
„Ich werde Ihnen einen Wagen besorgen, Herr Graf, es riecht ein leichter Nebelregen herab, Sie können nicht zu Fuß gehen.“
„Thun Sie das, Ambrosius.“
Der Alte eilte hinaus, er hatte dem jungen Grafen noch sagen wollen, daß derselbe seine Toilette in Ordnung bringen möge, aber er

wagte es nicht, diese Bemerkung zu machen, die darauf schließen ließ, daß er meine, es habe droben eine sehr heftige Scene zwischen Tante und Neffen stattgehabt.
In der That war die weiße Cravatte Roderich's halb gelöst und verschoben und das wohlstrichte Haar in Unordnung gerathen.
Es währte nicht lange, so erschien Ambrosius wieder, um zu melden, daß der Fiaker vor der Thüre halte. Roderich, der die heiße Stirn an die kalten Scheiben des vergitterten Fensters gepreßt hatte, fuhr erstdrecht zusammen, er war so tief in Gedanken versunken gewesen, daß er den Eintritt des Dieners ganz überhört hatte.
Jetzt eilte er mit kurzem Gruß an ihm vorbei und zu dem seiner harrenden Gefährt. Der alte Ambrosius blickte ihm kopfschüttelnd nach, er hatte den „kleinen Roderich“, den er oft auf seinen Knien geschaukelt, immer so lieb gehabt, und nun hat die Tante in ihrem ungerechten Zorn ihm gewiß mit Enterbung gedroht — nun, vielleicht hatte der junge Graf recht und guter Rath kam über Nacht.
Erst als Roderich aus dem vor dem kleinen Palais in der Praterstraße haltenden Wagen sprang, fiel ihm ein, daß er ja vergessen habe, den inneren Stadt befindlichen Blumenladen abzuholen.
Da aber die Stunde bereits eine so vorgerückte war, wollte er nicht noch mehr Zeit verlieren und mit einem tiefen Seufzer gedachte er der frohen Stimmung, in der er die herrlichen Rosen ausgewählt, die nun vergessen dort welken sollten, während er mit leeren Händen vor der lieblichen Braut erschien.
Ihm war, als läge zwischen heute Morgen und jetzt eine ganze Welt des Sammers, als sei Alles verwandelt, des Schmelzes der Schönheit, der Farbe entkleidet und in ekles Grau gehüllt.
Hatte Tante Isabella doch vielleicht recht mit ihrer Behauptung: daß ein Abgrund ihn von Angelica trenne?
Um dies zu wissen, mußte er die Braut und ihre Mutter sehen und sprechen, sein Gefühl würde ihm der richtige Leitstern sein.

So völlig von diesen Empfindungen überwältigt, hatte Roderich ganz vergessen, daß zur Feier des heutigen Tages eine größere Gesellschaft bei der Gräfin Landskron versammelt sei, und ohne sich nur die Mühe zu geben, vor dem Spiegel des Vorzimmers seinen Anzug zu ordnen, warf er nur einem der Diener seinen Paletot zu und trat in den Salon.
Die Spannung und angstvolle Erwartung der dort versammelten Gesellschaft war bereits auf das höchste gestiegen, als Derjenige, mit dessen Person Aller Gedanken sich beschäftigten, nun endlich erschien.
Aber in welchem Zustande! Das war kein glücklicher Bräutigam, der auf den Flügeln der Liebe herbeigeilte kam, die Braut am Abend vor der Hochzeit zu begrüßen.
Angelica konnte sich trotz ihrer mühsam bewahrten Fassung eines leichten Ausruhs nicht enthalten und auch Gräfin Wary, die neben Roderich's Mutter saß, suchte erstdrecht zusammen, während Letztere den Blick angstvoll auf dem geliebten Sohne ruhen ließ.
Nur die Gräfin bewahrte auch in diesem Moment ihre vornehme Ruhe und streckte dem Großneffen, der sich ihr zuerst mit eherbietigem Grusse näherte, die Hand entgegen, so freundlich und gelassen, als sei durchaus nichts Ungewöhnliches vorgefallen.
Roderich indessen, bemerkend, daß er den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit bildete, wurde noch verwirrt und fühlend, daß man allerorts eine Erklärung von ihm erwarte, entschuldigte er sein spätes Kommen durch ein Unwohlsein, welches ihn plötzlich überfallen habe und das noch jetzt nicht völlig gewichen sei.
Obgleich ein Jeder mehr oder minder die Ueberzeugung hatte, daß es sich hier um eine Ausflucht handle, ließ sich das doch Niemand merken.
Nur Lieutenant von Werding und Hauptmann Spangenberg, zwei Regiments-Kameraden Roderich's, stellten leise die Frage an ihn, ob etwa ein Ehrenhandel zu schlichten sei und er ihnen Beistand wünsche.
Roderich dankte den Freunden, indem er mit erzwungenem Lächeln die Versicherung gab, daß wirklich nichts dergleichen vorgefallen sei und

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Januar.

Aus der am 31. v. unter Vorsitz des Vicegepans Dósy stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung des Maros-Tordaer Comitats wurde an den Minister-Präsidenten Koloman Széll folgendes Begrüßungs-Telegramm geschickt: „Die Generalversammlung des Municipal-Ausschusses des Comitats Maros-Torda begrüßt Ew. Excellenz aus Anlaß des eintretenden neuen Jahres, sieht mit Vertrauen Ihrer zukünftigen Thätigkeit entgegen und versichert Sie seiner Unterstützung. Präsident, Vicegepan Dósy.“

Die Vereenspataker liberale Partei nominirte in ihrer Generalversammlung den Obergepans-Secretär Dr. A. Ebergényi einhellig und mit großer Begeisterung als Abgeordneten-Candidaten für die am 18. Januar stattfindende Wahl.

Der Präsident der kroatischen Nationalpartei, Graf Stefan Erdödy, hat aus Anlaß des Jahreswechsels in seinem eigenen Namen, wie auch im Namen der unter seinem Präsidium stehenden Partei ein Begrüßungs-Telegramm an den Präsidenten der liberalen Partei des ungarischen Reichstages gerichtet. Im Namen der liberalen Partei dankte der Präsident der Partei, Baron Friedrich Podmaniczky telegraphisch für die Glückwünsche und erwiderte dieselben zugleich mit einer herzlichen Begrüßung und mit den besten Wünschen.

Wie dem „Kurjer Warschawski“ aus Wien gemeldet wird, haben in den letzten Tagen Verhandlungen der Führer der ehemaligen Reichth des österreichischen Abgeordnetenhauses stattgefunden, bei welchen den Polen die Wahl eines Mitgliedes des Polenclubs zum Präsidenten des neugewählten Abgeordnetenhauses angeboten wurde, doch sei es noch zweifelhaft, ob der Polenclub diesem Wünsche entsprechen wird.

„Narodni Listy“ schreiben, das Budget-Provisorium stehe in diametraler Widersprüche mit den Beteuerungen des Minister-Präsidenten von der Achtung vor dem Parlamentarismus. Es sei sachlich nicht begründet, ferner unpolitisch und unconstitutionell. Ein Provisorium auf ein halbes Jahr auf Grund des §. 14, knapp vor Zusammentritt des Reichsrathes, sei eine Negation, Nullifizierung und Verhöhnung des Parlaments, zugleich ein Beweis, daß Koerber selbst an das Gelingen seiner Mission nicht glaube und daß er selbst die Arbeitsfähigkeit des parlamentarischen Apparates bezweifle. Wäre die Regierung thatsächlich von constitutionellem Geiste erfüllt, so hätte sie ein Provisorium höchstens auf zwei Monate erlassen und sie wäre vor den Reichsrath mit dem Ansuchen getreten, er möge ein weiteres bewilligen. Das wäre der gerade Weg gewesen. Für ein Budget-Provisorium auf sechs Monate besitze kein anderes Motiv, als die Furcht, daß das Abgeordnetenhause diesem Ministerium ein parlamentarisches Provisorium nicht bewilligen würde.

Gegegenüber dem Ärm, den die russische Presse gegen Deutschland wegen dessen Politik in Südafrika und in China schlägt, wendet sich die „Magdeburger Zeitung“ mit auffällender Schärfe, indem sie schreibt: Die gute Freundschaft ist werthvoll und man muß wünschen, daß unsere Politik dies stets im Auge behalte, aber wir wollen unser Verhältnis zu Rußland nicht so aufgefaßt wissen, daß wir bei jedem Schritte in der auswärtigen Politik erst bei Rußland anfragen müssen, ob er auch genehm sei. Wenn gewisse Blätter glauben, daß Bismarck so gehandelt hätte, so müssen sie eine merkwürdige Vorstellung von dem Manne haben, der sprach: Wir laufen Niemanden nach. Eine solche Devotion gegen Rußland würde die Zeit Nicolaus I. heraufbeschwören, vor dem die preussische Politik aus Angst nach Osmüg kroch.

In einer Unterredung mit einem aus dem Haag in Wien eingetroffenen Diplomaten bezeichnete dieser die Meldungen über eine Begegnung des Präsidenten Krüger mit dem Zar als völlig unzutreffend. Krüger habe nach der ablehnenden Haltung Deutschlands jeden weiteren Versuch, bei irgend einer Macht Unterstützung zu suchen, aufgegeben und will nun der weiteren Entwicklung der Dinge freien Lauf lassen, und dies umso mehr, als die Erfolge der Boeren ihn zu neuer Hoffnung anregen. Auch die holländische Regierung werde keinen Schritt unternehmen, um eine Intervention zu Gunsten Transvaals herbeizuführen, da sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß unter den gegebenen Verhältnissen jeder hierauf bezügliche Versuch erfolglos bleiben müßte. Präsident Krüger werde sich in einigen Tagen nach Utrecht begeben, um Heilung von seinem Augenleiden zu suchen und sodann einige Monate im Süden Aufenthalt nehmen. Die Meldungen, daß Krüger eine Begegnung mit Lord Salisbury haben würde, entbehren ebenfalls der Begründung. Auf die Frage, ob es noch im Bereiche der Möglichkeit liege, daß das Schicksal Transvaals durch ein Schiedsgericht entschieden werden könnte, erwiderte der Diplomat, daß dies nach der Haltung Englands fast ausgeschlossen erschiene. Englands könnte nur durch eine Zwangslage zur Nachgiebigkeit gestimmt werden, und eine solche zu schaffen, sei das lebhafteste Verlangen der Boeren, welche den Kampf nicht so bald aufgeben würden. Es sei deshalb augenblicklich gar nicht abzusehen, wann der Krieg zu Ende sein werde.

Eine Depesche Lord Kitchener's meldet, daß der britische Posten in Helvetia in einer starken Stellung an der Bahn von Machadoborp nach Lydenburg am 29. v. Früh von den Boeren genommen wurde. Dabei sind auf britischer Seite 58 Mann gefallen oder verwundet und 200 Mann in die Gefangenschaft gerathen. Lord Kitchener meldet, er folge dem Feind mit einer kleinen Abtheilung auf dem Fuße. Die Wiederbesetzung von Helvetia wird durch Verstärkungen aus Velsaft ausgeführt.

Der kleine Unfall, welcher ihn betroffen, nur auf eine Indisposition der Nerven zurückzuführen wäre.

„Also doch ein Unfall?“ fragte Lucian, der gerade in diesem Augenblick sich genähert, um von dem Bräutigam Abschied zu nehmen, „da waren die Beforgnisse unserer Damen, die wir zu verschrecken trachteten, doch nicht unbegründet? Unser verehrter Oberstaatsanwalt behauptete zwar, daß in der guten Stadt Wien Alles sicher sei und dennoch —“

„Sie irren, Herr von Friedheim,“ versetzte Roderich kalt, „wenn Sie einen Schwindel anfallen, der mir allerlei Unannehmlichkeiten zuzog, ein Abenteuer nennen, die Sache ist durchaus von keinerlei Bedeutung.“

„Desto besser — ich freue mich dessen aufrichtig.“

Hätte Roderich das Lächeln bemerkt, welches die schmalen Lippen des Börsenspeculanten umspielte, als er sich von Roderich ab und dem Oberstaatsanwalt und dessen Tochter zuwandte, dann würde er an der Aufrichtigkeit dieser Versicherung gar sehr gezwweifelt haben.

Lucian hatte Ferdinand von Langenberg heute so auffallend gehuldigt und ihr in so unerkennbarer Weise sein Interesse zu erkennen gegeben, daß über die ernste Absicht dieser Bewerbung kein Zweifel obwalten konnte.

Der Oberstaatsanwalt, seit Jahren Witwer und mit geringen Glücksgütern, aber einer starken Familie gegnet, sah diese Annäherung eines Freiers, der für sehr vermöglich galt, nicht ungenern und obwohl Ferdinand's Herz sich einem Jugendfreund zugewendet, der, namenlos und unbemittelt, erst im Beginn der juristischen Laufbahn stand, so war sie ein viel zu vernünftiges Mädchen, um nicht, den Verhältnissen Rechnung tragend, ihm einen Jugendtraum Valet zu sagen, wenn es sich für sie um eine gute Verjorgung handelte, die sie zugleich in den Stand setzte, etwas für die Zukunft ihrer jüngeren Geschwister zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

Lord Kitchener meldet aus Pretoria über die Ueberrumpelung des britischen Postens in Helvetia: Der Posten wurde um 2 1/2 Uhr Nachts überrannt. Der Feind stürzte sich zuerst auf das Geschütz des Postens, welches er schließlich erbeutete. Vier englische Officiere wurden verwundet, 11 Mann getödtet und 22 verwundet. Von Machadoborp wurde eine englische Abtheilung ausgeschiedt, die aber wegen der schlechten Wege nicht rechtzeitig an Ort und Stelle einlangte.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Peking vom 30. v.: Der Doyen des diplomatischen Corps erhielt von den chinesischen Unterhändlern die Mittheilung, sie seien im Besitze kaiserlicher Edicte, durch welche die Annahme der in der Collectiv-Note enthaltenen Forderungen befohlen sei unter Hinzufügung des Wunsches nach Einstellung der militärischen Expeditionen.

„Ball Mail Gazette“ meldet aus Peking vom 30. v. M., die Friedensbedingungen der Mächte seien ohne Vorbehalt acceptirt und ein Waffenstillstand verkündet worden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Januar.

(Hofnachricht.) Nach einer aus Rom in Wien eingelangten Mittheilung überbringt der italienische Botschafter Graf Nigra ein Handschreiben des Königs Victor Emanuel an den Kaiser, in welchem derselbe dem Monarchen den Dank für seine Ernennung zum Regiments-Inhaber zum Ausdruck bringt.

(Bermählung im Herrscherhause.) Die Bermählung der Erzherzogin Anna Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Ferdinand Großherzogs von Toscana, mit dem Fürsten Johannes Pohlenlohe-Wartenstein findet im Frühjahr in Salzburg statt.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zu Lieutenanten in der Reserve: in der Infanterie und Jäger-Truppe: die Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Madar Fekete des 50., Karl Otte des 31., Emil Schiffbäume des 62., Theodor Gehul des 63. Infanterie-Regiments; Richard Reischl des 23. Feldjäger-Bataillons; Aurel Ciortea des 31., Josef Spiegel des 2., Julius Wächter des 50., Hans Loew des 63., Rins Titel des 64., Johann Palyi des 51., Karl Köber des 63., Emerich Wencze des 51., Albert Richter des 62., Emil Steiner des 64., zum 55., Adolf Gyözy des 51., Walthar Ritter von Hopfgartner des 64., beim 55., Michael Ruffbaum des 31., Josef Botthyan des 31., Ernst Leonhardt des 31., Karl Hollo des 62., Karl Sanchen des 63., Ernst Thomas des 51., Barnabas Spillenberg von Hadusfalva des 62., Demetrius Voina des 64. Infanterie-Regiments; Emanuel Kafarias, Doctor der Rechte, des 23. Feldjäger-Bataillons; Moriz Meisinger, Doctor der Rechte, des 64., Ferdinand Kösch, Doctor der Rechte, des 64., beim 55., Otto Bender des 64., Eugen Szötte des 46., beim 82., Alexander Danesch des 31., Samuel Etes (Elias) des 31., Ludwig Bereczki des 50., Ernst Angi des 53., beim 82., Dionysius Trebitsch des 62., Rudolf Malcher des 2., Elias Imecz des 63., Stefan Fedicska des 62., Georg Mayerffy des 62., Alexander Künstler des 62., Ernst Déry des 62., Gabriel Drastoczky des 2., Johann Taninecz des 64., Ladislaus Szilagyi des 2., Madar Cernatoni des 62., Dionysius Rakos des 2., Desiderius Csant, Doctor der Rechte, des 82. Infanterie-Regiments; Jolian Hegedüs de Vapos des 23. Feldjäger-Bataillons; Adolf Granitz des 43., beim 31., Karl von Simig des 63., Eduard Geiger des 64., Ludwig Gufur des 62., Paul Kiss des 64., Alabert Wejner des 43., beim 31., Desiderius Ausländer des 63., Geza Keinz und Ignaz Nuttkai, beide des 63., Johann Straub des 51., Wilhelm Groß des 50., (dient präsent), Karl Schuch des 31., Fülöp Suciu des 2., Eduard Ghapay, Doctor der Rechte, des 48., beim 82., Julius Binder des 51., Daniel Serban des 31., Josef Ritter von Reichardspberg des 62., Richard Tarlier des 50., Desiderius Potor des 51., Arpad Fekete des 82., Alabert Ringler des 48., beim 82., Jacob Adler des 50., Martin Buna des 50. Infanterie-Regiments; weiter die Reserve-Unterofficiere: Ladislaus Molnar des 51., beim 12. Infanterie-Regiment; Felix Graeser des 28. Feldjäger-Bataillons; Franz Bukovez des 33., beim 63., Wilhelm Thierry de Menonville des 31., (dient präsent), Edmund Lukacs des 37., beim 82., Karl Ludwig des 63., (dient präsent), Josef Binder des 39., beim 63. Infanterie-Regiment; Hugo Schiffbäume des 28. Feldjäger-Bataillons; Georg Szöllösi des 39., beim 82. Infanterie-Regiment; Ernst Kellner des 28., Gustav Moczkojcsak des 29., beim 23. Feldjäger-Bataillon; Moriz Rosenthal des 29., beim 50., Franz Lajel des 64., beim 89., Valerius Montani des 50., (dient präsent), Ernst Klein des 43., beim 50. Infanterie-Regiment; Albert Drimann des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 23. Feldjäger-Bataillon; Alexander Joanovics des 33., beim 50. Infanterie-Regiment; Domenico Brazzafolli des 4. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 23. Feldjäger-Bataillon; Alabert Novak des 51. Infanterie-Regiments, (dient präsent); in der Cavallerie: den Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Nicolaus Fehér des 1. Kaiser-Husaren-Regiments; in der Feld-Artillerie: die Reserve-Unterofficiere: Franz Veder des 12. Corps-Artillerie-Regiments, beim 37. Divisions-Artillerie-Regiment; Ernst Bedenich des 34., beim 37., Karl Manuschek des 35. Divisions-Artillerie-Regiments; Alabert Burzil des 12., beim 13. Corps-Artillerie-Regiment; in der Festungs-Artillerie: die Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Hugo Lovanyi, Alexander Antalfy und Ernst Kellner sämtliche des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons; in der Sanitäts-Truppe: den Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Alexander Neumann der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Vorbereiter ev-ref. Seelsorger Josef Tanco als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche und des Gemeinwesens erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerin Birokska Esder von der Albrudbanyaer zur Rejser, Therese Schrödl von der Sonfolyoer zur Körösbanyaer Staats-Elementarschule verjast.

(Wahlungen.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Kronstädter orth. ir. Chworaftschka-Bereines und die des Ghergyo-Tölghejer Berekereines unter Zahl 130.880, beziehungsweise 132.207 v. Z. mit der Einvernehmens-Clause versehen.

(Wahlangelegenheiten.) Im §. 167 des Gesetzes über die Curialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten ist bekanntlich ausgesprochen, daß „der staatliche und municipale öffentliche Beamte, der Bürgermeister und der Polizei-Stadthauptmann der Städte mit geordnetem Magistrat und der Gemeinde-(Kreis)-Notar an der Einberufung von politischen Parteiversammlungen nicht theilnehmen, daß er nicht deren Präsident oder Schriftführer sein kann u. s. w.“ Angesichts dieses Paragraphen ist die Frage aufgeworfen worden, ob auch die königlichen öffentlichen Notare dahin zu rechnen seien. In dieser Hinsicht gehen nun die maßgebenden Meinungen dahin, daß die citirte Disposition des §. 167 sich auf die kön. Notare nicht bezieht. Wohl sind in dem Notariatsgesetze bezüglich der Notare mehrere Normen festgestellt,

welche identisch sind mit den auf die Richter bezüglichen, allein diese Normen sind fast ausnahmslos strafrechtlicher Natur und berühren durchaus nicht den Charakter der Notars-Stellung.

(Grundbücherliches.) Das Reichsgericht f. Bezirksgericht als Grundbuchsbehörde fordert, nachdem die geeslich vorgeschriebene Nichtigstellung der grundbücherlichen Eintragungen auf Grund der in der Gemeinde Kirchberg (Kü pód) durchgeführten Commassation erfolgt ist, die betreffenden Parteien auf, etwaige Lösungs-Klagen, schriftliche Einwendungen oder Reclamations-Gesuche spätestens bis einschließl. 16. Juli 1901 einzureichen. Das Nähere findet sich in der im Imneratenthelle des heutigen Blattes enthaltenen Verlautbarung der genannten Grundbuchsbehörde.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 3. d. gelangt auf vielseitigen Wunsch die mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte Operette „Die Landstreichler“ von E. M. Ziehrer zur Wiederholung.

(Sylvesterfeier.) Im Gesellschaftshausaale hatte sich vorgestern zu dem vom Casino veranstalteten Sylvesterabend ein zahlreiches gewähltes Publicum eingefunden. Das Vergnügungs-Comité mit dem Commandanten des k. u. k. 2. Inf.-Rgtz., Herrn Oberst Klemenovic, an der Spitze, hatte mit bestem Erfolge dafür Sorge getragen, daß die Theilnehmer die letzten Stunden des scheidenden alten und die ersten Stunden des neuen Jahres in angenehmer Weise zu verbringen reichlichen Anlaß fanden. Den anregendsten Mittelpunkt der Unterhaltung vor Mitternacht bildete das mit wirklich schönen und vielen Gewinnsten dotirte Tombola-Spiel, dessen Chancen mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden. Kurz vor Mitternacht widmete Oberst Felix Klemenovic in formstschöner, zündender und die Aufmerksamkeit aller Anwesenden in ungeschwächtem Maße festhaltender Rede dem zur Fahrt in die Ewigkeit sich rüstenden letzten Gliede des verstorbenen Jahrhunderts passende Worte des Abschiedes, begrüßte in bilderreicher Ausführung den ersten Ring in der Kette des anbrechenden zweiten Jahrtausends und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät Kaiser und König Franz Josef I., in das die Festversammlung, von den Sigen sich erhebend, mit Begeisterung und Enthusiasmus einstimmte. Nach Mitternacht wurde der Saal geräumt, und bei den in's Ohr und in die Füße gehenden Klängen der vom Kapellmeister Pawlik persönlich geleiteten Zweiermusik, die auch während der Pausen vor Mitternacht ihr Bestes geboten hatte, dem Tanzvergnügen gehuldigt.

(Concert Czerny.) Das nächsten Freitag den 4. d. im Gesellschaftshause stattfindende Concert Czerny bietet folgendes Programm: 1. L. v. Beethoven: Overture zum Trauerpiel „Cottolan“. 2. H. Viengtempy: „Grand Concerto“ für Violine und Orchesterbegleitung. 3. H. Kirchner: „Wilde Rosen“, Lied für Sopran. 4. F. S. Bach: „Ciaccona“ für Violine allein. 5. Arthur Sullivan: „D laßt mich träumen“, Lied für Sopran. 6. Henry Wieniawsky: „Faut's-Bhantastie“ für Violine und Orchesterbegleitung. — Anfang 7 Uhr Abends.

(Zum Concert Czerny's.) Am kommenden Freitag den 4. d. gibt Herr Czerny, der zur Erholung von seinen weiteren Studien an der Berliner Hochschule gegenwärtig in der Heimat weilt, sein Concert im Gesellschaftshause. Um diesen Raum füllen und auch nur ermäßigte Auslagen decken zu können, bedarf es eines Massenbesuchs, ohne welchen weder die künstlerische Leistung, noch die Einnahme Erfolg haben kann. Sollten wir diesem um unser Musikwesen hochverdienten Künstler den Schmerz bereiten, daß sein süßer und dennoch auch temperament- und kraftvoller Geigenton sich im störenden Widerhalle des ungenügend besetzten Saales vermischt und dem hochstrebenden Manne sogar die kostspielige Fortsetzung der Hochschulschulung fraglich wird? So erinnere ich denn an die hohen Genüsse, die uns Herrn Czerny's Meisterlichkeit im Concertspiel und in der Kammermusik so oft ermöglicht hat und lege jedem Freund edlerer Musik an's Herz, dieses Concert nicht nur sich selbst nicht entgehen zu lassen, sondern für den Massenbesuch desselben auch in seinen Kreisen Stimmung machen zu wollen, damit der Concertgeber, der auch als Mensch von edler Gesinnung und als braver Sohn und Bruder unserer vollen Theilnahme werth ist, in seiner Heimat einmal eine rechte Weihnachtsfreude erfährt. F. L. Bella.

(Wintervorlesungen.) Jedem Neujahrstage sah Europa in den Fünfsziger und Sechziger Jahren des nunmehr zu Ende gegangenen Jahrhunderts mit einem Gefühl der Bangigkeit entgegen — Napoleon III., der ein vorzüglicher Komödiant, doch — wie die Folge zeigte — ein schlechter Musikant war, hatte seine Neujahrsempfänge zu einem scheinbar weltbedeutenden Ereignisse zu gestalten verstanden. Er hatte sich in die Rolle des Cäsar, der über den Frieden in Europa allein zu entscheiden habe, förmlich so hineingelebt, daß er schließlich die einfachsten Gebote der herkömmlichen Gepflogenheit anderen Staatsoberhäuptern gegenüber mißachten zu dürfen glaubte. Die Art, wie der französische Botschafter Benedetti den König von Preußen und nachmaligen deutschen Kaiser Wilhelm I. in Ems brüskirte, führte mit zum deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870/71, zur Proclamation des deutschen Kaiserreiches, zum Frankfurter Friedensschluß und zur Rücküberlieferung von Elsaß-Lothringen; „à Berlin!“ lautete der Kriegsruf in Paris, der Einzug der Deutschen in Paris — kurz Sedan war die Antwort darauf. Ueber diese in die Gestaltung und Umgestaltung der politischen Verhältnisse eingreifende Epoche in unserem Welttheile las am 29. v. Professor Dr. Richard Schuller aus Schäßburg, und zwar mit solchem Erfolge, daß am Schlusse des Vortrages reicher Beifall ertönte.

(Spende.) Bei der Veröffentlichung der Christgedenke für die armen Schullinder in der Johannisfirche ist aus Versehen Dr. Karl Wolff sammt Gattin mit 16 Kronen ausgeblieben. Auch für diesen Betrag sagt die Lutherhaus-Verwaltung herzlichen Dank.

(Emeritirung.) Die größere Gemeindevertretung der evang. Kirchengemeinde in Mediasch hat in einer überaus zahlreich besuchten Versammlung am 2. Weihnachtstage über Antrag des Presbyteriums das Emeritirungsgesuch des 77-jährigen Stadtpfarrers Oberth mit warmen Worten der Anerkennung gutgeheißen.

(Ehrung.) Dem Kronstädter Stadtpfarrer Dr. Franz Obert ist, wie der „Großkoller Bote“ erfährt, eine Ehrung zutheil geworden, indem ihn die Grazer akademische Buchhändler „Frankonia“ zum Ehrenmitgliede ernannt hat.

(Todesfall.) Gestorben ist der städtische Oberförster und Wirthschafter Michael G. Philippi am 27. v. in Bistritz, im 63. Lebensjahre.

(Freigegeben.) Die im October vorigen Jahres confiscirte Postkarte mit dem Oberth'schen Vers: Schirm dich Gott, du Stadt der Ehren u., ist vom Minister des Inneren freigegeben worden.

(Klausenburger Universität.) Die Einschreibungen an der Klausenburger Universität für das zweite Semester des Schuljahres 1900/1901 finden vom 7. bis inclusive 18. Januar statt. Diejenigen Hörer, die während dieses Zeitraums am persönlichen Erscheinen verhindert sind, haben in einem Gesuche an das betreffende Decanat unter Angabe der Ursache der Verhinderung den Termin beantragtzugeben, wann sie zur Einschreibung erscheinen können. Dieser Termin kann sich aber über den 14. Februar nicht erstrecken.

(Selbstmorde.) Aus Szegedin wird berichtet: Im October v. Z. rückte der Turjaer Einwohner Michael Petrics zu seiner Truppe ein, um seiner activen Dienstpflicht Genüge zu leisten. Seine Frau blieb mit einem anderthalbjährigen Kinde ohne Ernährer im größten Elend zurück. Zu Weihnachten kehrte Petrics, der von seinem Hauptmann einen kurzen Urlaub erhalten hatte, heim; da konnte er sich nun persönlich von der Nothlage seiner Familie überzeugen, was ihm sehr zu Herzen

Sz. 8514/1900. tlkv.

[1085] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszabeni földhitelezés végrehajtásának Morarin Alexandru és társa végrehajtást szenvedő elleni 190 frt. tőkekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a nagyszabeni kir. járásbíró) területén levő, Veszény község határában fekvő, a veszényi 190. sz. tjkvben A. 728. rendsz., 4768. hr. sz. a. foglalt Humbéan A. Maria lui Nicolae nevére és a veszényi 210. sz. tjkvben A. 73. 4. 7. 11. 14. 16. 18. 19. 22. 26. 28-34. rendsz., 581. 679. 2073. 2761. 3575. 4220. 4577. 4764. 5615. 6391. 7246. 7720. 154. 155. 329. 7780. 1594a. 1594b. 1792. hr. sz. alatt foglalt Humbéan Juon (Dumitru) nevére fejezt ingatlankra az arverést az egyenként megállapított és összesen 952 Korona kikialtási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi január hó 31-ik napján, délelőtt 9 órakor, Veszény község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános arverésen a megállapított kikialtási áron alól is eladhatni fognak.

Arverezni szándékozók végrehajtató kivételével tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyi miniszteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1900. évi december hó 14-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság. Czippott, kir. törv. bíró.

Sz. 45. tkvi 1900.

[5] 1-3

Hirdetmény.

Kürpöd község telekkönyve — tagosítás következteben átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekgyűzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlessek érvénytelenségét kimutathatják, e végből törleszi keresetüket hat hónap alatt, vagyis az 1901. évi július hó 16-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törleszi kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában foglalt kiegészítéseit is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1901. évi július hó 16. napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különböznek azok a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó körvénnyüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1901. évi július hó 16. napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításakor közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöhíszemü harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelemzetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak

át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Ujegyház, 1900. december hó 11. napján.

Az újegyházi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság. Lakner Géza, kir. aljárásbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

- Am 4. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnisse des Andreas Szarka in Gieseltze. (Möcsér Bezirksgericht.)
Am 5. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnisse des Barons Paul Szentereösty in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 5. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolae Spercean in Gufud. (Blasendorf Bezirksgericht.)
Am 9. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnisse des Albert Polca in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 10. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnisse des Johann Kovacs Jurga in Kovacs. (Agnetzler Bezirksgericht.)
Am 12. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Bellovari in Gieseltze. (Möcsér Bezirksgericht.)
Am 12. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnisse des Franz Vitegh in Gyöves-Szent-Kiraly. (Tordaer Bezirksgericht.)
Am 19. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnisse der Gräfin Josephine Spannoch in Gerend. (Tordaer Bezirksgericht.)
Am 21. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Freitag in Bogacs. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 21. Januar beim Staats-Bauamte in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Schotter-Zufuhr.
Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ladislavus Földvary in Gerend. (Tordaer Bezirksgericht.)
Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gabriel Agbagasi in M. Frata. (Möcsér Bezirksgericht.)
Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahnisse der Gemahlin des Grafen Aurel Bethlen in Radech. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 8. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Cicciu in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Arpad Teleki in Arkt. (Tordaer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Maria Neagoi, zur Tagfahrt am 12. Januar zu erscheinen.
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Simon Kaiser, zur Tagfahrt am 16. Januar zu erscheinen.

Erledigungen.

- Beim Tordafeldher Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 5. Januar.
Beim Karlsburger Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 6. Januar.
In Gyöves-Szent-Kiraly die Postmeister-Stelle. Gefuche bis 9. Januar.
Beim Agnetzler Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefuche bis 10. Januar.
Beim Szejberger Bezirksgerichte eine Amtsdienner-Stelle. Gefuche bis 17. Januar.
Beim Tordaer Gerichtshofe die Stelle eines rumänischen Dolmetsches. Gefuche bis 20. Januar.

Hirdetmény.

A dévai főtéren saját házamban és saját tulajdonomat képező „A hollóhoz“ címzett reáljogú gyógytáram, teljes gyógyraktár-készlettel, gyógytári laboratorumokkal és minden hozzá tartozó raktár, pincze, padlás-helyiségekkel, garçon- vagy családi lakással, 1901. április hó 1-étől berbe adom. Bérleti feltételek nálam vagy ügyvédemnél Dr. Schulhof Zsigmond úrnál Déván megtudhatók. Déva, 1901. január hó 1-én. Steiner Ferencz, nagykereskedő, „A hollóhoz“ címzett reáljogú gyógytár tulajdonosa.

[4] 2-6

RHEUMA-GEIST
Durch ärztliche Autoritäten erprobt und in grösseren Spitalern mit vorzüglichem Erfolge angewendetes äusseres Mittel ist
sicher und ausserordentlich schnell wirkend gegen Gicht, Rheuma, Ischias etc.
Die Wirkung ist in manchen Fällen so ausserordentlich, dass selbst oft bei den ältesten Krankheiten nach einmaliger Verwendung die heftigsten Schmerzen aufhören.
Zahn- und Kopfschmerzen heilt es in 5 Minuten.
Der Preis einer Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 1 Krone, in stärkerer Qualität 2 Kronen 40 Heller.
Zu haben in fast allen Apotheken.
Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages versendet es der Verfertiger
WIDDER GYULA, Apotheker in S.-A.-Ujhely.
Haupt-Depöt in Budapest: in der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Kiraly-utca 12, und in Eggers „Nador Apotheke“, VI. Váci-körut 17.
In Hermannstadt: in den Apotheken J. C. Molnar, Gottlieb Henrich, E. Rumler.
In Mühlbach: Ludwig Binder's Apoth.
In Broos: Josef Graffius' Apotheke.
In Mediasch: Josef Oberth's Apotheke.
In Reps: Ed. Victor Melas' Apotheke.
(898) 9-10

Geischt wird eine Jahreswohnung, bestehend aus 4 Zimmern (Badezimmer erwünscht) Küche, Speisekammer, Aufboden und Keller, Wasserleitung und elektrische Beleuchtung, vom 1. März oder 1. April zu beziehen.
Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes.

Illustrirte Sonntags-Zeitung. Mit den Beilagen: „Dorfschwalben“, Dialect-Dichtungen aus Oesterreich-Ungarn. — Modezeitung für's deutsche Haus. — Album practischer Handarbeiten. — Kindermode. — Practische Mittheilungen für Küche und Haus. — Illustrirte Jugendzeitung. — Schnittmusterbogen. Preis vierteljährlich (13 Hefte) K 3.26 bei Franco-Zustellung.

Gratis erhalten alle zum 1. Januar neu hinzutretenden Abonnenten: 1 Band Gedichte, 1 Band Romane, ca. 350 Seiten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungs-Corporture, sowie durch die Verwaltung: (788) 6-6 Wien, I., Schönlaterngasse 8.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechneter werden lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Anzeiger für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Kl. Ring 31. ff. Banater Mehl in feinsten, frischer Qualität. Von marinierten Fischen: ff. Aalst-ich mariniert, echt Comachio, Ostsee-Fetteringe, Rollheringe, 6 kr., Sprotten mariniert 1 kr., Bratheringe, Anchovis 1 kr., Sardellen, zugerichtete in Salzlake, Sardellen in Salz. Von geräucherter Fischen: Sprotten, Bücklinge, Lachs. Div. Fische in Oel. In Aspice: Seelachs, Heringe, Aal. Fisch-Salat 10 Deka 10 kr. Käse: Gorgonzola, Strachino di Milano, ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Fogarascher, echt Trappisten, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse Stück 8 kr., Roquefort, Allgauer Käse, und zwar: Rahm-Käse Stück 15 kr., Schlosskäse Stück 15 kr., Camembert 30 kr., Delicatessen 10 kr., ferner: Türkischer Rahat (Sultanbrod), Apriosen-Marmelade, Dulceacen und Scherbets, reiner Bienen-Honig (Akazien und Blüten), feine Bäckereien, Vanille- und Anis-Sohelben à 2 Heller. (1) 2

Schönstes Festgeschenk für das katholische Haus! DIE KATHOLISCHE KIRCHE. Oesterreich-Ungarn, Deutschland, die Schweiz und Luxemburg. (10 5, 9-10)

Uhrmacherei. Alle Erzeugnisse der Uhrmacherei. Billige Preise. Gewissenhafte Garantie. „Le Grand Prix“ Der erste Preis der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 wurde der „Billodes“-Uhr zuerkannt! Jede „Billodes“-Uhr ist mit Original-Ursprungs-Certificat versehen. Vorräthig in Silber, Silber-Gulde und Gold bei Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Größtes und reichhaltigstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager. Juwelen. (1086) 2

Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR. Ueberall zu haben. Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien. (948) 14-22